

„ Vom Seufzen und Gestalten“- Spiritualität in der Schöpfungsgemeinschaft

Am Anfang meines Nachdenkens über eine Schöpfungsspiritualität möchte ich uns an etwas Grundsätzliches in dieser pandemischen Zeit erinnern: Das Evangelium, die Gute Nachricht von Jesus Christus, wird niemals vom COVID-Virus befallen! Es trägt durch alle Zeiten hindurch und bewirkt Hoffnung, Trost und Begeisterung. Gleichwohl brauchen Menschen christlichen Glaubens immer wieder gerade diese Erinnerung. Zu leicht verirren wir uns im Gestrüpp der Sorgen, der Befürchtungen und irrigen Ansichten. Die weltanschaulichen Hochrechnungen mogeln sich unvermittelt in jede Krisenmeldung hinein. Der journalistische Mix von Berichten und Meinungen, - nicht nur in den säkularen Medien, - der logorrhöe Redeschwall in den Talkshows kann einen schon ermüden, statt Erleuchtung in die Dunkelheit zu bringen. So sind der Austausch, das gemeinsame Gespräch und Ringen um Klarheit und Orientierung unerlässlich. Isolation führt allzu leicht zur Verzweiflung. Doch auch wenn Christen ihre Hoffnung und ihren Glauben neu in das Evangelium eintauchen und gemeinsam in der Bibel lesen, auf die Stimme des Geistes hören und beten, werden ethische und spirituelle Fragen schnell zu Bekenntnisfragen, die geradezu ein Feuerwerk auslösen und uns das Blut in die Adern treiben. Da können die unterschiedlichsten Meinungen, Bibelauslegungen oder Glaubensüberzeugungen in einer Gebetsgemeinschaft aufeinanderstoßen und das gemeinsame „Amen!“ bleibt aus oder wird heimlich durch ein „Herr, vergib uns!“ ersetzt.

1 Wird die „grüne Frage“ zur Bekenntnisfrage?

Ist das „grüne Thema“ nun ein weiteres Zerreißthema in unseren Gemeinden? Haben wir nicht schon genug an den sexualethischen Turbulenzen der letzten Jahre und den damit verbundenen hermeneutisch begründeten konfessionellen Purzelbäumen, Protektionen und Abspaltungen? Sollen zu den weltweit ca. 40 000 Denominationen nun noch einige dazu kommen, weil sie etwas grüner sind als die anderen? Sicher nicht! Doch die Dringlichkeit, Komplexität und Massivität der ökologischen Fragen kann nicht nur in einigen spirituellen Ergänzungen zum Ausdruck kommen.

Ich lade Sie einmal ein, bei einem kleinen Bibel-Gesprächskreis „Mäuschen“ zu sein: Sie treffen dort etwa zehn Personen. Alle sind anwesend, aber nicht alle prägen das Gespräch; nur einige kommen zu Wort. Woche für Woche an jedem Mittwochabend kommen sie zusammen. Sie tauschen aus über ihr Erleben, ihre Gefühle und ihre Anliegen. Sie beten füreinander. Sie sind vertraut miteinander. Dann wird die Bibel geöffnet und sie lesen dort an diesem Abend das Wort Jesu aus Joh 16,33 *„In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe*

die Welt überwunden‘. Da sie diverse Bibelübersetzungen nutzen, unterhalten sie sich zunächst darüber, ob es einen Unterschied zwischen Angst und Bedrängnis gebe. Doch sogleich entwickelt sich ein leidenschaftlicher Austausch, so etwas wie ein „Schlagabtausch“: Es wird „ausgeteilt“, statt mitgeteilt. Da ist David, der behauptet schlicht, dass diese Welt sowieso bald untergeht. Deshalb sollen wir uns keine Sorgen machen. „Es wird immer schlimmer, aber das sind alles Zeichen, dass diese Erde kurz vor dem Ende ist!“ Zustimmend nickt seine Freundin Martina und ergänzt, dass dann ja Jesus wiederkomme und alle Angst ein Ende habe. Doch das ist ja noch ein Weile hin, und so landen sie schnell wieder bei den gegenwärtigen Ängsten: Da sind etwa die chronischen Schmerzen von Anna, die immer stärker geworden sind. Sie weint. Fred tröstet sie und verweist auf die Heilungswunder in der Bibel.- „Aber was ist mit dem Weltklima? Heilt Jesus das auch?“ Tanja ist eine junge engagierte Lehrerin und Mutter, die gern neben den seelsorgerlichen Fragen auch politische Themen im Kreis zur Sprache bringen möchte. Doch wie so oft erlebt sie betretenes Schweigen auf ihre Frage. Rudi, der Senior in der Gruppe, blättert in seiner zerlesenen Bibel. „Erdbeben, Flutkatastrophen, Sterne, die vom Himmel fallen“ murmelt er. „Es sind die Wehen der Endzeit!“ Tanja ist emotional so geladen, dass sie aufsteht und mit dem Fuß aufstampft: „Wehen der Endzeit? Soll das heißen, dass wir als Christen hier bei unserem Tee und Abendkeksen herumhocken und nichts dagegen tun sollen? Haben wir mit dem Klimawandel etwa nichts zu tun? Ich glaube, dass Gott uns wachrüttelt in dieser Zeit. Corona ist doch nur ein Schrei der Erde an uns Menschen. Gott hat uns schließlich diese Welt anvertraut. Wir sollen sie bewahren und pflegen!“ –Simon unterbricht sie: „Bebauen und untertan machen“, so lese ich es jedenfalls in meiner Bibel“.- Tanja überhört bewusst den Einspruch und fährt fort „Ist Jesus denn nur für unser Seelenheil und uns persönlich zuständig? Da gibt es eine ganze Welt, die untergeht. Und wir gehen zur Tagesordnung über und beten, dass wir nach der Corona Zeit genauso weitermachen können und unsere friedlichen alten Gottesdienste und Konferenzen haben wie zuvor? Aber wir alle hier ändern uns nur minimal. Hier und da einmal ein ‚grünes Gebet‘, das war’s! Leute, so kann und darf es nicht weitergehen!“ – Nach diesem Auftritt kann auch Elli nicht mehr ruhig bleiben. Sie ist sonst sehr verschlossen und denkt sich meist ihren Teil. „Corona ist doch nur gekommen, weil dahinter Leute stehen, die uns unseren Wohlstand nicht gönnen. Ihr könnt euch sicher denken, von wem ich spreche.“

Sie können sich vorstellen, dass dieser Gesprächsabend nicht zur Begeisterung der Teilnehmer beigetragen hat, sondern wie eine Zerreißprobe dieser vertrauten Gemeinschaft war. Offenbar waren in dieser Christengruppe sehr unterschiedliche theologische Positionen vertreten und nicht nur das; Verschwörungstheorien und Empörungstheorien stießen aufeinander und

schließlich war ein gemeinsames Gebet, geschweige denn eine gemeinsame Verständigung und Handlung kaum noch möglich.

Ich muss Ihnen nun allerdings gestehen, dass dieser Bibelkreis so niemals stattgefunden hat. Zum Glück gibt es wunderbare, aufbauenden Zeiten in ungezählten Bibel-Gesprächskreisen, die uns aus der dürren Isolation unseres persönlichen Denkens herausführen. Das ist meines Erachtens das Normale. Ich muss Ihnen aber auch gestehen, dass das Spektrum von theologischen Positionen und Annahmen, welche ich uns in einem solchen fiktiven Kreis vorgestellt habe, nicht untypisch ist. Es gibt eine ganze Reihe von kirchlichen Gemeinden, die sich sehr wohl für den Klimaschutz einsetzen und hier vorbildlich gemeinsam voran gehen. Und doch hält sich die Begeisterung in Grenzen. Die Bewahrung der Schöpfung ist zwar ein dringliches Thema, aber oft auch nur ein Randthema oder ein Thema für „Spezies“, die dann mit immer neuen Katastrophenzahlen die Diskussion aufheizen.¹ Plastik sammeln, Fairtrade- bzw. Dritte-Weltläden, Carsharing und Photovoltaikanlagen auf dem Dach haben u.a. dazu geführt, dass Gemeinden mit Stolz einen „grünen Hahn“² bekommen haben.

Und doch brauchen wir mehr als „grünen Aktionismus“. Es braucht ein radikales Umdenken und neues Verstehen der biblischen Texte, Es braucht eine „grüne Reformation“³ der Kirche Jesu Christi in unserer Zeit! Krisenmanagement muss seine Nährwurzeln in einer ökologischen Theologie und Spiritualität finden, die gespeist ist von Hoffnung und Zuversicht. Wir, die wir uns in den evangelischen Freikirchen nicht nur in einer protestantischen Tradition ansiedeln, sondern ebenso in soteriologisch fixierten Heiligungs- und Reformtraditionen, welche die Gemeinde Jesu als „Kontrastgesellschaft“ zum Rest der Weltbevölkerung deuten, haben bei allen vollmundigen Bekenntnissen eben diese Glaubenssätze neu im Licht des Evangeliums zu sichten.

Insofern begrüße ich es sehr, dass diese Theologische Woche 2021 im Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland einem so wichtigen Thema gewidmet ist. Die meisten Irrlehren und Kirchenspaltungen entstehen bekanntlich durch eine Reduzierung des Evangeliums oder durch eine Konzentrierung auf einige Grundaussagen. Das wiederum verführt dazu, anderen Facetten der Guten Nachricht weniger Beachtung zukommen lassen bzw. sie zu ignorieren.

2 Die Korrelation von Theologie, Ethik und Spiritualität

„Sind Sie spirituell oder religiös, oder so etwas?“ In kaum einer Talkshow fehlt inzwischen diese Frage, wenn es darum geht, Menschen besser kennenzulernen. Es ist wohl keinem heute

noch wirklich peinlich, darüber zu reden. Das war vor einigen Jahren noch anders. Doch nicht immer wird dabei an einen Gottesbezug gedacht, oder womöglich auch an den Gott, von dem in den biblischen Schriften die Rede ist. Von „Spiritualität“, „Religiosität“, „Transzendenz“ wird auch gesprochen, wenn in einer säkularen Welt ein Synonym für Gott definiert werden soll. Ist es nicht erstaunlich, wie selbstverständlich und inflationär das Wort „Spiritualität“ im gegenwärtigen Sprachgebrauch aufgenommen wird, ohne dabei auch nur einen einzigen Gedanken an Gott zu verschwenden? So sprechen wir beispielsweise von Bio-Spiritualität, von Frauen- bzw. Männerspiritualität, von Work-Life-Spirituality oder sogar von einer „Spiritualität ohne Gott“⁴. Nun liegt es mir fern, dieses neue Aufspüren einer spirituellen Dimension des Menschsein bzw. der Natur zu missachten. Es könnten Hoffnungs- und Denkkorridore sein, die neu zu der Frage nach einer ewigen Transzendenz, nach Gott der Bibel führen. Wenn etwa der Religionssoziologe Hans Joas, der „Fridays-For-Future“ Bewegung einen religiösen Charakter zuordnet⁵, so können solche Beobachtungen zu einem Dialog einladen, in welchem Christen ihr Verständnis von Spiritualität verdeutlichen. Ein solcher Dialog wird zudem auf eine Korrelation zwischen Theologie, Ethik und Spiritualität verweisen. Wenn wir lediglich eine verantwortliche menschliche Ethik in den Blick nehmen, ohne dabei den Bezug zu Gott, zu seiner Offenbarung und zu seinen Kräften zu beachten, so kann eine solche Verantwortungsethik gerade im Rahmen einer ökologischen Ethik auf der Strecke bleiben. Man entwickelt sich allzu schnell zu einem besserwissenden „Moralapostel“. Krisenmanagement und verantwortliches Handeln können die menschliche Seele vertrocknen lassen, wenn keine Hoffnung in Sicht ist. Man denke nur an die Ermüdungserscheinungen nach einem Jahr Krisenmanagement in Corona Zeiten. Es braucht ein Zukunftsnarrativ⁶, welches ohne eine Besinnung auf „das Heilige“ kaum auskommen wird (Hans Jonas)⁷. Das neue Nachdenken über Religion, Transzendenz und eine „Selbsttranszendenz“⁸ des Menschen und der Erde kann ein Ansatzpunkt werden für die Vorstellung des Dreieinen Gottes, der sich uns offenbart hat als Vater-Sohn-und Geist.

Christliche Spiritualität definiert sich allerdings nicht nur anthropologisch oder in Beziehung zu den Humanwissenschaften. Sie geht prinzipiell aus von einer Wechselwirkung zwischen Transzendenz und Immanenz, zwischen der Offenbarung Gottes und der Glaubensreaktion des Menschen. Jürgen Moltmann spricht von einer „immanenten Transzendenz“⁹; Rudolf Bohren nimmt in diesem Zusammenhang Arnold van Rulers Formulierung einer „theonomen Reziprozität“ (gottbestimmten Wechselseitigkeit) auf¹⁰. In der orthodoxen Theologie der Ostkirche liegt der Akzent bei der göttlichen Aktivität, die auf eine Einwohnung Gottes in seine

Schöpfung, eine „Vergöttlichung“ (Theosis) konzentriert ist¹¹. Die in Jena lehrende Theologin Corinna Dahlgrün schlägt folgende Definition vor :

„Spiritualität ist die von Gott auf dieser Welt hervorgerufene liebende Beziehung des Menschen zu Gott und der Welt, in der der Mensch immer von neuem sein Leben gestaltet und die er nachdenkend verantwortet.“¹²

Gott und Welt sind demnach im Fokus zu behalten. Spiritualität ist nicht zu beschränken auf eine Verinnerlichung oder auf die neuentdeckten Reichtümer einer christlichen Mystik, sondern sie hat immer auch eine gestaltende Veräußerung, eine Gestaltungskraft und Verantwortung für andere. Dadurch verweist sie auf die Ethik. In seinen Briefen von 1944 erkennt Dietrich Bonhoeffer das Heraufziehen einer neuen Epoche, in welcher die menschliche Macht durch eine Ethik der Verantwortung reguliert werden muss. Dieser Wunsch treibt den prägenden Theologen des 20. Jahrhunderts an, sein großes Werk, die Ethik, zu verfassen. Zugleich bemängelt er die Konzentration auf die Soteriologie und mahnt die Einbeziehung der Erde an. Der christliche Glaube flieht nicht aus der Welt, sondern er ist der Glaube „ der in der Welt aushält und die Erde, trotz aller Not, die sie uns bringt, liebt und ihr treu bleibt.“¹³ Die konsequente Einbeziehung einer „Ethik der Erde“¹⁴ stellt die Erde und den Kosmos gemeinsam mit den Menschen in eine dreidimensionale ökologische Spiritualität von Gott, Erde und Mensch. Spiritualität lediglich in der Ausformung weiterer Gebets- und Gottesdienstformen anzusiedeln, wird dem Anliegen nicht gerecht.

Jede ökologische Spiritualität wird in einer ökologischen Theologie und Ethik verwurzelt sein, wenn sie nachhaltig zu einer Transformation oder zu einer „grünen Reformation“ der Kirche Jesu in unserer Zeit ihren Beitrag geben will. So ist es meines Erachtens nicht verwunderlich, wenn die seit Jahrzehnten vorliegenden ethischen und spirituellen guten Ansätze zur Bewahrung der Schöpfung nur auf eine geringe Resonanz in den Gemeinden gestoßen sind. In welchen freikirchlichen Gemeinden haben folgende kirchlichen Impulse denn eine wesentliche Rolle gespielt:

- Der „Konziliare Prozess der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung“ (Vancouver 1983);
- Die „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ (Harare 1998);
- Der Aufruf zu einer gemeinsamen „Pilgereise der Gerechtigkeit und des Friedens“ (Busan 2013);

- Das „Manifest für eine ökologische Reformation der Christenheit“ (Volos2016);
- Die Erklärung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen , zu den „Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals/ SDGs)“ (Fuldata1 2017)¹⁵ ?

Thomas Kröck, Studienleiter für Christian Development Studies bei der Akademie christlicher Führungskräfte hat gerade eine empirische noch unveröffentlichte Studie auf den Weg gebracht, die erschreckend dokumentiert, dass die Bewahrung der Schöpfung kein Herzensthema der Freikirchen ist. Dafür werden vor allen Dingen theologische Begründungen angeführt. Alle Theologie und Ethik und Spiritualität findet ihre Basis im biblischen Wort Gottes. Eine ökologische Spiritualität lässt sich keineswegs nur als notwendige Ergänzung der praktischen Theologie anfügen. Sie geht über Fürbitten, Pilgerwege und Schöpfungsgedenktage hinaus. In einer Zeit der ökologischen Krise sind Leitbilder und Orientierungspapiere hilfreich, aber sie ersetzen nicht ein neues Nachdenken über gewachsene theologische Traditionen. Der Ruf nach einer „grünen Reformation“ lädt ein zu einem theologischen Dialog, der sich nicht nur auf Schöpfungstheologie fixiert, sondern alle Bereiche theologischen Denkens und Forschens mit einbezieht. Sicher entstehen in einem solchen Dialog auch Diskurse, die wiederum zu Einseitigkeiten und neuen fatalen Reduzierungen der biblischen Wahrheit führen können. Es gilt, wachsam aufeinander zu hören und nach konkreten Gestaltungswegen zu fragen. Simone Sinn, Studienleiterin beim Lutherischen Weltbund, sieht in der „Metanoia“ ein zentrales Stichwort in den öko-theologischen Entwürfen, es geht um Umkehr in Theologie, Ethik und Spiritualität¹⁶.

3 Aspekte einer ökologischen Theologie

3.1 Systematisch-theologische Aspekte : Schöpfung als Schöpfungsprozess

Nachdrücklich plädiere ich dafür, eine ökologische Spiritualität nicht allein an den Aussagen der Genesis zu orientieren, sondern Schöpfung als einen kontinuierlichen Prozess anzusehen, der mit der Auferstehung Jesu aus den Toten, den Weg zu einer neuen Schöpfung bereits geebnet hat. Schließlich ist der Ausblick auf den Weltensabbat, den Tag der ungetrübten Präsenz Gottes, dem Tag an dem Himmel und Erde vollkommen verändert werden und erneuert sind, eine nicht zu überbietende Hoffnungsquelle.

„Christlicher Glaube hat es mit der neuen Schöpfung zu tun. Dennoch fällt uns bei dem Wort „Schöpfung“ spontan immer nur Genesis 1 ein. Dieser Schöpfungsbericht ist zwar biblisch, aber doch vorchristlich. Jürgen Moltmann konstatiert: „ Warum fällt uns immer die Schöpfung

„im Anfang“ ein und nicht die Schöpfung „am Ende“, die alte Schöpfung und nicht die neue Schöpfung? Die Schöpfung im Anfang ist lediglich der erste Akt in einem offenen Schöpfungsprozess, der auf ein Ziel zuläuft und der erst vom Ziel und Ende her richtig verstanden werden kann. Wir können nicht länger die Eschatologie im Licht der Schöpfung, sondern die Schöpfung im Licht der Eschatologie verstehen, sonst verstehen wir die neue Schöpfung überhaupt nicht und verwechseln sie mit der Wiederherstellung der alten Schöpfung.“¹⁷

Diese neue Schöpfung vollzieht sich in drei Bewegungen: 1. In der Auferstehung Jesu Christi in ein neues Leben, das den Tod überwunden hat. 2. In der Ausgießung des lebendigmachenden Geistes Gottes, welcher lebendige Hoffnung schafft und zu einer neuen Existenz befähigt (Röm 8,9-15; 2.Kor 5,17). 3. In der großen Transformation dieser vergänglichen Schöpfung in die neue, ewige Schöpfung, in welcher der Tod nicht mehr ist. In diesem Zusammenhang sei an die „Theosis“-Lehre der orthodoxen Kirchen erinnert, die jene „Einwohnung Gottes“ in einer dreifachen Weise zuordnet: Es gibt die Spuren des Göttlichen (Vestigia Dei) in der paradiesischen Schöpfung, aber auch noch in der von Sünde gefallenen Schöpfung. Eine Verdichtung dieser Theosis-Erfahrung erfolgt durch die Gabe des Heiligen Geistes, die schließlich als Angeld einer zukünftigen vollkommenen Erfüllung des Kosmos mit der Gott verbunden ist.¹⁸ Die Verheißung der neuen Schöpfung von Himmel und Erde geht auf die alttestamentlichen Prophetenworte zurück (z.B. Jes 65,17; 43,18-19). Im Licht des Neuen Testamentes ist Christus der „Erstling der Entschlafenen“ (1 Kor 15,20). Die neue Schöpfung ereignet sich im auferstandenen und erhöhten Christus, der durch den Heiligen Geist im Christenmenschen Wohnung nimmt. „Wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“ (2.Kor 5,17). Die Erfahrung dieser Neu-Schöpfung wird nur möglich durch das „Unterpfand“, die Anzahlung durch die Gabe des Heiligen Geistes (Eph 1,13-14). Doch durch diese Realerfahrung der neuen Schöpfung richtet sich der Glaubende auf die Vollendung der neuen Schöpfung mit Freude und Zuversicht aus. Der Christenmensch wird Träger und Vermittler einer lebendigen Hoffnung, da der „lebendigmachende Geist“, wie das Nicänum den Heiligen Geist nennt, in ihm wohnt. Das neue Sein des Christen in Christus soll sich der Welt und dem Kosmos offenbaren. Auch da, wo der Mensch bereits die Erstlingsgabe des Heiligen Geistes empfangen hat, gibt es eine Sehnsucht nach der Vollendung der neuen Schöpfung. So wie die Schöpfung seufzt und wartet, warten auch die Gläubigen auf das Offenbarwerden der vollkommenen neuen Schöpfung (Röm 8,18-23). Aus der Sicht der neuen Schöpfung erscheint alles in einem neuen Licht.

Die meisten dogmatischen Begründungen einer ökologischen Theologie und Spiritualität verankern sich jedoch bislang bei den Aussagen zur Schöpfung aus dem Buch Genesis. Sicher haben diese auch nach dem Sündenfall noch eine Bedeutung, wenngleich sie immer durch die Sünde getrübt sind. Welche Bedeutung aber hat das Erlösungsgeschehen durch Christus für die Menschheit, für die Natur, für alles Geschaffene? Was bedeutet es, dass mit dem Pfingstfest der Geist auf „alles Fleisch“ -sprich: alles von Gott Geschaffene - ausgegossen ist? Und welche Bedeutung hat die Einwohnung des Geistes im Menschen, wenn in diesem Zusammenhang von einer neuen Geburt aus Wasser und Geist die Rede ist?

3.2 Schöpfungstheologische Aspekte : Relecture der Genesistexte

Ursprung und Ausgangspunkt der christlichen Theologie ist die biblische Theologie, welche eine biblische Hermeneutik der Texte voraussetzt. Gerade in Bezug auf die Schöpfungstheologie zeigen sich hier allerdings geradezu „toxologische“ Denkmuster¹⁹, die durch eine Relectura der Texte aufgedeckt werden sollen. Hierzu sollen an dieser Stelle nur einige Punkte konzentriert angeführt werden.

- „Im Anfang“ (Gen 1,1)- hebr. rosh- ist nicht primär linear-chronologisch als Zeitbestimmung zu sehen, sondern als „Ursprung“, als „Beginnendes“. Es kennzeichnet ein Spannungsfeld, welches alle Zeit umspannt. Schöpfung ist ein offenes System mit einer klaren göttlichen Matrix.²⁰
- „Alles“, was Gott geschaffen hat, hat er als „sehr gut“ angesehen (Gen 1,31), also nicht nur den Menschen. Darin wird ein Zustand vor dem Sündenfall beschrieben. Die Sünde hat diese Qualität Gottes zwar verbeult, aber nicht vollends geraubt. Es bleibt die Achtung vor allem Leben und das Staunen über die Großartigkeit göttlichen Schöpfungshandelns.
- Aus der „Erde (hebr. erez) soll hervorgehen“ (Gen 1,11.24.25). Der Erde ist demnach nicht leer und passiv, sondern energiegefüllt. Es geht um eine eigengesteuerte Reproduktion (V.11-12). Ebenso ist eine innewohnende „grünende Lebenskraft“ durch den „Samen“ erkennbar, die in Kooperation mit dem Schöpfungswerk der ersten beiden Tage erfolgt (Licht, Erde, Wasser). Die Artenvielfalt wird extra betont. In der ökologischen Relecture wird die Erde zuweilen als „Mitschöpferin“ gesehen. Diese gesonderte Würde der Erde wird zudem in dem noahitischen Bund Gottes mit der Erde ausgemacht. „Meinen Bogen gebe ich in die Wolken, und er wird mir ein Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde sein.“ (Gen 9,13). Sie hat ein göttliches Existenz- und Bleiberecht.²¹ Wenn sie allerdings neben Gott dem Schöpfer verehrt wird wie eine

autonome Schöpferin, so wird der Bogen überspannt. Hier ist nicht nur ein Pantheismus gegeben, welcher aus der Achtung der Erde, eine Vergöttlichung macht, sondern es ist der Gefahr zu wehren, in eine Naturreligion zu verfallen, die Gott als Schöpfer kaum noch zu erkennen glaubt.²² Dabei nehmen Texte zur ökologischen Theologie vielfach Bezug auf die sog. Gaia-Theorie des britischen Astrophysikers James E. Lovelock²³, welche davon ausgeht, dass die Erde keine tote Materie, sondern ein einziger großer zusammenhängender Organismus ist. So wird sie als „Mutter Erde“ (Jesus Sirach 40,1) oder als „Gaia“ angesehen oder verehrt.

- Der Mensch soll sich von den Pflanzen ernähren (Gen 1,29-30). Erst nach der Sintflut wird diese vegane Ernährungsweise modifiziert, so dass auch Tiere zur Ernährung dienen können, allerdings unter der „Blut-Einschränkung“ (Gen 9,3-4). Eine vegane oder vegetarische Ernährungsweise mag aus gegenwärtigen ökologischen Erwägungen äußerst sinnvoll sein, sie ist jedoch biblisch nicht geboten.

- Der Mensch wird am 6. Schöpfungstag als Mann und Frau erschaffen (Gen 1,27). Leben gab es auf der Erde schon vor dem Menschen und ist demnach nicht vom Menschen abhängig. Die Erde kann ohne die Menschheit existieren, die Menschheit aber nicht ohne die Erde. Der Mensch ist von der Erde abhängig.
Nur vom Menschen heißt es, dass er „nach dem Bilde Gottes“ gebildet wurde (Imago Dei). Er wird nach dem ersten Schöpfungsbericht von Gott eingesetzt, die Erde zu „beherrschen und zu unterwerfen“ (Gen 1,26-28). Wenngleich die hier verwendeten Begriffe ein Herrschaftsmandat anzeigen, müssen sie im Sinn einer biblischen Polyphonie als „Dienstmandat“ gedeutet werden. So ist im sog. zweiten Schöpfungsbericht der Mensch zum „bedienen“ und „bewahren (hebr. abad)“ berufen. Eine „Herrschaft“ des Menschen über die Erde oder seine sog. Umwelt wird im Sinn eines Dienstes und einer Pflege der Erde zu deuten sein und nicht im Sinn einer Vorherrschaft und Unterdrückung oder Ausbeutung. Die Offenbarung in Christus verdeutlicht, dass Herrschaft immer das Leben fördern soll, es ist ein Dienst (Mt 23,11).
- Häufig wird der Mensch auch als „Krone der Schöpfung“ bezeichnet. Wenngleich dem Menschen in der Schöpfungsgemeinschaft ein herausragendes Dienst- und Nutzungsmandat übertragen ist , wenn er „wenig geringer gemacht ist als die Engel (hebr. elohim- Gottwesen) und mit Herrlichkeit und Pracht gekrönt ist“ (Ps 8,6-7), so ist er nicht als die „Krönung“ der Schöpfung anzusehen. Es folgt immerhin noch ein weiterer Schöpfungstag (Gen 2,2). So wird der Sabbat in herkömmlicher Hermeneutik

kaum beachtet als Schöpfungswerk. Der Sabbat käme aber dem Gedanken der Krönung sehr nahe. Er ist Teil der Ökologie Gottes. Beachtenswert ist, dass der wöchentliche Sabbat, aber auch der Sabbat der Erde in der mosaischen Gesetzgebung verankert sind (Ex 23,11; Lev 25,1). Das Werden einer vollkommenen Schöpfung, in welcher Gott „alles in allem ist“, wird in jüdischer Theologie auch als „Weltensabbat“ angesehen. Dabei ist nicht an ein Ende der Schöpfung gedacht, aber an ein Ausmaß an Kreativität, das von Vergänglichkeit und Erschöpfung nichts mehr weiß. Es ist eine Ruhe, die aller Erschöpfung ein Ende bereitet. In Christus kündigt sich der Weltensabbat an. Für seine Jüngerschaft gilt, dass eine „Ruhe“ vorhanden ist, dass Erschöpfung nicht mehr in dieser Schöpfung das letzte Wort haben muss (Mt 11,28-30).

3.3 Christologische und trinitarische Aspekte

Die ökologische Relecture der Genesistexte erteilt einer anthropozentrischer Lesart eine klare Absage. Erstaunlich ist allerdings, dass der Blick auf die Schöpfungstexte des Neuen Testaments in vielen Entwürfen nur einer Randnotiz ähnelt. Christus ist nicht nur Mensch, sondern zugleich „Fleisch“- Geschöpf (Jh 1,14) geworden. Er war „am Anfang“, er ist das Ebenbild des lebendigen Gottes. „Alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen; und er ist vor allem, und alles besteht durch ihn.“ (Kol 1,17 Vgl. Eph 1,10; Hebr 1,1-3). In einer Neubesinnung zur Schöpfungstheologie ist nicht nur eine neue Auslegung der Schöpfungstexte der Genesis gefragt, sondern eine Neuorientierung der Schöpfung als trinitarisches Werk Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Der Geist Gottes war zu Beginn alles Schöpfungsgeschehens. Alles, was Odem hat, lebt durch den Geist (Hiob 33,4; Ps 104,30, Weish 1,7). – Der Geist Gottes ist es, der in jedem Christenmenschen eine ewige Grundlage, eine Quelle des neuen Lebens öffnet, die niemals aufhört. Ohne den Geist Gottes ist keine Neuschöpfung denkbar. Auch in der Vollendung, wenn Erde und Himmel vollends in Gottes Gegenwart sind, ist der Geist aktiv als Geist des Lebens und der Heilung. Im Zentrum einer biblisch-ökologischen Theologie, Ethik und Spiritualität steht der Dreieine Schöpfergott und nicht der Mensch oder die Erde. Die Redeweise vom Anthropozän ist demnach irreführend.

Eine ökologische Theologie hat einer Verherrlichung des Menschen, die ihn schließlich nicht nur als „Herrscher über die Natur“, sondern auch über alles Wissen und Sein, als „Homo Deus“²⁴ sehen will, ebenso entschieden zu wehren, wie einer Verherrlichung bzw. Vergöttlichung der Erde, die als Mutter alles Lebens, als Mitschöpferin oder „Gaia“ verehrt wird. Zudem ist in einer christlichen ökologischen Ethik und Spiritualität daran festzuhalten, dass in dieser Weltzeit die zerstörerische Macht des Bösen und die damit verbundenen Ein- und

Auswirkungen des Bösen auf Mensch und Natur nicht nur als Randnotizen zu bedenken sind. Ohne Erlösungskraft wird es weder einen neuen Menschen, noch eine neue Erde noch einen neuen Himmel geben.

3.4 Soteriologische und eschatologische Aspekte

„Die Erde tue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mir zu. Ich, der Herr, schaffe es. (Jes 45,8). Nach alttestamentlicher Verheißung wird der Messias zwar von Jahwe ausgehen, das messianische Geschehen ereignet sich aber auf der Erde. Der Messias wird als „Spross des Herrn“ und zugleich als „Frucht der Erde“ (Jes 4,2) gedeutet. Die Erde ist Empfangende und Hervorbringende zugleich. Nach der christlichen Versöhnungslehre hat Gott durch das Kommen, Sterben und Auferstehen Christi die Welt (kosmos) mit sich versöhnt und nicht nur die Menschen. „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst.“ (Kol 1,20). Das „Lamm Gottes“ trägt die „Sünden der Welt“ und nicht nur die Sünden der Menschen. Die Vergänglichkeit und der Tod als Folgen der Sünde treffen Mensch und Tier, ja das ganze Universum. Beim Sterben Christi am Kreuz kommt eine dreistündige mittägliche Finsternis über das Land (Mk 15,33). Im Äquivalent zur Sünde des Menschen bäumen sich hier die finsternen „Gewalten und Mächte“ der Gottlosigkeit auf, die Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung „völlig entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt“ hat. (Kol 2,15). Dem auferstandenen und erhöhten Christus, der „über jede Gewalt und Macht und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in den zukünftigen genannt werden wird“ ist „alles unterworfen“, auch der Tod (Eph 1,20-22; 1 Kor 15,24-28)). Die lebendigmachende Kraft des Auferstandenen wird vor seiner Wiederkunft von der Erde nicht befürchtet, sondern sehnsüchtig erwartet. „Das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, ... dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei gemacht wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt.“ (Röm 8,20-22). Der Kosmokrator Christus wird von Christen aufgrund des Empfangs der Gabe des Heiligen Geistes und des ewigen Lebens in der Verkündigung bezeugt. Die Erde und der gesamte Kosmos sind ebenso wie der Mensch Empfänger der Erlösung. Ein isoliertes Seelenheil des Menschen ist dem biblischen Zeugnis fremd.²⁵

Die eschatologische Dimension einer ökologischen Theologie klingt in den alttestamentlichen messianischen Verheißungsaussagen an.²⁶ „Die Erde ist voll der Erkenntnis des Herrn“ (Hab 3,14) und sie „freut sich und jauchzt“ angesichts der erwarteten „Herrlichkeit“, die das Land

erfüllen wird (Jes 32,14-16). Auch hier schon ist die Verheißung eines „neuen Himmels und einer neuen Erde“ gegeben (Jes 65,17-18). Im neutestamentlichen Zeugnis wird dieses Verständnis von einem „neuen Himmel und einer neuen Erde“ deutlich (Offb 21; 2 Petr 3,13). Was aber unterscheidet die neue Erde von der alten Erde? Es ist das Ende der Vergänglichkeit, die einwohnende Gerechtigkeit Gottes: Gott wird „bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein“ (Offb 21,3). Die neue Schöpfung wird eine ewige Schöpfung sein. Jetzt schon erfahren Christen, die eine Neugeburt durch „Wasser und Geist“ erleben, was die Erbmasse dieses ewigen Lebens in Christus ist. Sie haben bereits in dieser Zeit, die deutlicher denn je, die Macht der Vergänglichkeit und des Todes zeigt, eine Hoffnung und ein Wissen von der Vollendung der Schöpfung.

4 Konturen einer ökologischen Spiritualität

Christliche Spiritualität korrespondiert mit Theologie und Ethik. Ökologische Spiritualität ist demnach nicht lediglich als Teilbereich der Praktischen Theologie angesiedelt, sondern spiegelt die weitreichenden Positionen einer ökologischen Theologie und Ethik wider, die sich im Sinn einer Relecture und eines Lösens aus einer anthropozentrierten Theologie erklären. So wird z.B. der Begriff „Umwelt-Ethik“ nur noch zurückhaltend verwendet, da er Welt und Mensch im Subjekt-Objekt Denken voraussetzt. Ebenso sind die sozialetischen Forderungen deutlicher zu artikulieren, allerdings ist Ethik im Sein und nicht im Denken und Handeln allein angesiedelt. Es geht also nicht nur um neue Denk- und Handlungshorizonte. Die Frage nach dem neuen Menschen, der von Dankbarkeit und Demut geprägt ist, wird im ökologischen Dialog zunehmend zur Sprache gebracht.²⁷ Eine christliche ökologische Spiritualität wird sich in einer von Demut gekennzeichneten Grundhaltung der Menschheits-Solidarität und einer Bio-Solidarität mit allen Geschöpfen Gottes in das Ringen um die Zukunft der Erde einbringen. Mutiger und entschlossener könnten hier die Hoffnungsanteile aufleuchten, die sich aus der Erfahrung einer neuen Kreatur und der Erwartung eines „neuen Himmels und einer neuen Erde“ ergeben. Das Reich Gottes hat eine diesseitige und eine jenseitige Dimension, die beide in diesem Dialog beachtet werden müssen. Zudem kann an dieser Stelle nur darauf hingewiesen werden, dass die Gemeinde Jesu nicht nur einen „neuen Menschen“ kennt, sondern auch eine „neue Gemeinschaft“, eine zukunftssträchtige Sozialform des Lebens, welche Freundschaft, Bruderschaft und Solidarität neu formuliert, lebt und dazu einlädt.²⁸ Hierzu braucht es allerdings ein konzentriertes Fördern des neuen Menschen in Christus. So verbindet sich ökologische Spiritualität mit einer Nachfolgeethik.²⁹ Zudem ist die missionale, transformierende Existenz der Ekklesia verstärkt in den Blick zu nehmen.³⁰ Die Gemeinde Jesu ist nicht nur für die Menschen da, sondern auch als Hoffnungsträgerin für eine Erde, die seufzt.

Im Folgenden seien an dieser Stelle einige Anregungen skizziert, die sich aus einer Schöpfungsgemeinschaft in einer christlichen ökologischen Spiritualität ergeben und über „grüne Gebete“ und Moralansprüche hinausweisen wollen. Dabei gilt es, die unterschiedlichen ethischen Plateaus ethischen Handelns nicht aus dem Blick zu verlieren. Ökologische Spiritualität ereignet sich auf mehreren Ebenen:

- Individuell
- Gemeindlich
- Regional- Überregional

4.1 Mit der Schöpfung verkündigen und mahnen

Selbst in der vom Gesetz des Todes und der Vergänglichkeit gezeichneten vorfindlichen Natur spüren Christen die „Vestigia Dei“, die Spuren Gottes auf. Die Erde mit allem Lebendigen ist für sie nicht nur Materie, sondern ein Mitgeschöpf. In einer ökologischen Spiritualität achten wir auf die Predigt der Schöpfung, die etwas von der Größe, der Herrlichkeit und Schönheit Gottes „erzählt“ (Psalm 104). Eine Schöpfung, die in Vorfreude auf die Vollendung sich „freut und fröhlich ist“ (Jes 49,13; Ps 96,11), die einlädt zu einer staunenden, anbetenden Freude und Dankbarkeit. Der Gottesdienst ereignet sich mit jedem Atemzug und Augenblick, mit allen Sinnen der Wahrnehmung. Für Calvin ist diese Verkündigung Gottes, des Schöpfers

„...im ganzen Bau der Welt derart offenbart, ... dass die Menschen ihre Augen nicht aufmachen können, ohne ihn notwendig zu erblicken. Wohin man die Augen blicken lässt, es ist ringsum kein Teilchen der Welt, in dem nicht wenigstens irgendein Fünkchen seiner Herrlichkeit zu sehen wäre.“³¹

In dieser Zugehörigkeit alles Lebendigen zum lebensspendenden Gott basiert eine umfassende Solidarität, die gelebt werden muss. Sie eröffnet neue Vertrauensräume in einer von Protektionismus und Egoismus verschlossenen Lebenswirklichkeit. Sie spürt das Heilige auf und weist sogleich auf den Heiligen hin, der sich in Christus offenbart hat.³² Denn die von der Vergänglichkeit geprägte Schöpfung ist nicht nur Verkündigerin der großen Werke Gottes, sondern sie mahnt zugleich, Gott nicht zu vergessen. In dieser Weise wird sie Menschen zur Verantwortung vor Gott rufen (Röm 1,20-21; Ps 90,12). Die Erde und alle ihre Energien sind bereits hineingenommen in das Versöhnungs- und Erlösungsgeschehen durch Christus. Dennoch warten sie auf das Offenbarwerden (Röm 8,19). Sie erzählen nur konturenhaft von dem Christusgeheimnis, welches die „Kinder Gottes“ schon hier und jetzt bezeugen (Kol 1,26-28). Gleichwohl erinnert die gegenwärtige Natur an die Gesetzmäßigkeit des Todes, die bis zur

Wiederkunft Jesu noch aktiv ist, aber endlich sein wird. Christliche ökologische Spiritualität verschweigt nicht die Erlösung und die Vollendung der Schöpfung. Sie ist gegründet in einer kosmologischen Christologie und Soteriologie und einer eschatologischen Freude und Zuversicht. Eine verkündigende Gemeinschaft mit der Schöpfung erweist sich beispielhaft in einem direkten Dialog nach franziskanischer Weise (Sonnengesang des Franz von Assisi)³³, in einer wertschätzenden Achtung allen Lebens oder auch im wertschätzenden Dialog mit anders Denkenden und Glaubenden.³⁴

4.2 Mit der Schöpfung leiden und seufzen

„Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt“, heißt es bei Paulus (Röm 8,22). In diesem Seufzen und Stöhnen einer von Tod und Vergänglichkeit gezeichneten Natur kommen die vielen Schreie der Ungerechtigkeit, der Vergewaltigungen und Quetschungen des geschaffenen Lebens vor; das erdrückende Unrecht und Leid dieser Weltzeit. Ich spreche von den weinenden Gletschern, den Todesschreien dahingemetzelten menschlichen, tierischen und pflanzlichen Lebens, dem Kollaps ausgeraubter Landschaften oder der Verwirrung einer kosmischen Atmosphäre, die eine Weltkrise nach der anderen zeitigt. Sicher ist hier im Sinn einer Verantwortungsethik anzusetzen, wenn der Mensch als Mitverursacher des Leidens auf den Plan tritt. Und dennoch bleibt auch über dem Leiden dieser Welt der Schleier eines Geheimnisses, welches keine für den Verstand schlüssige Antwort auf das „Unde Malum“ gibt.

Eine ökologische christliche Spiritualität weiß von der Einwohnung Gottes mitten im Leiden³⁵ Dietrich Bonhoeffers vielzitierte Aussage, dass nur noch der „leidende Gott“ helfen könne, ist nicht nur angesichts des Weltendesasters nach den Weltkriegen zu verstehen. Es ist auch keine Bankrotterklärung der Christen bzw. des Christus angesichts des Leides, sondern ein unübersehbares Solidaritätszeichen Gottes, welches in der Menschwerdung und im Kreuz Christi seinen Ausdruck findet. Fragen wir in einer hoffnungsberaubten Welt nach den Quellen für eine Resilienz, eine Überwinderkraft in allem Leiden, so verweist die christliche Spiritualität zu allen Zeiten auf den Gekreuzigten³⁶. Hier erlebt sich der leidende Mensch als ein von Gott Geliebter. In aller Gottverlassenheit wendet er sich klagend, fragend, seufzend an diesen verborgenen Gott, der doch im Gekreuzigten den Menschen und seiner Schöpfung so nahe ist. In Anlehnung an ein Wort, welches Cyprian zugeschrieben wird, unterstreichen wir: Wer bei Christus eintaucht, wird immer bei den Armen und Leidenden dieser Welt wiederauftauchen. Christliche ökologische Spiritualität wird nicht nur das Sterben der Wälder, die Versteppung ganzer Landschaften und die Reduzierung der Artenvielfalt im Blick haben, sondern sie führt zu einer Gotteserfahrung mitten im Leiden, in der Armut und im Sterben. Sie gibt dem Seufzen

einer missbrauchten und ausgebeuteten Erde Worte des Klagens, Tränen der Trauer und des Schmerzes. Sie sucht Orte dieser Zerrissenheit auf, nicht nur in einer Überwinder- und Transformationsmentalität, sondern in der Solidarität des Christus mit aller Kreatur, die vernachlässigt, verhandelt, verbraucht und missbraucht wird. Die vom Heiligen Geist gewirkten Charismen, die wie Einzelausgaben der „Kräfte der zukünftigen Welt“ (Hebr 6,5) gedeutet werden können, ereignen sich nicht nur in einer neuen Kommunikation und Sprache, in prophetischen Offenbarungen, Heilungen und Kraftwirkungen, sondern in gleicher geistlicher Dichte in Hilfeleistungen, Barmherzigkeit, Zuspruch und Beistand (Paraklesis) oder in einem sich hingebenden Dienst (Diakonie)³⁷. Sie sind konkrete Ausdrucksformen der Kenosis Gottes (Phil 2,7), die nicht festhält, sondern teilt, loslässt, sich hingibt. Auch hier reihen sich Christen in den Konvoi der Barmherzigen ein³⁸. Sie isolieren sich nicht als die „Besseren“, sondern verbinden Gottesliebe mit der Nächstenliebe, mit der Liebe zu allen Geschöpfen Gottes. Dabei nehmen Christen im Kleinen, im Zerbrochenen und Armen das konkrete Gegenüber wahr, und sie erkennen gleichfalls in diesem Gegenüber Christus selbst, der sich mit den Geringen solidarisiert (Mt 25,40). So wird die aufsuchende Barmherzigkeit, Seelsorge und Diakonie zu einem Ort der mittelbaren Gotteserfahrung.

4.3 Mit der Schöpfung erwarten und hoffen

„Die ganze Schöpfung wartet auf das Offenbarwerden der Kinder Gottes“ (Röm 8,19). Dieses Warten, gleich einem zuversichtlichen, zielgerichteten Vertrauen, teilt die Schöpfung direkt mit jenen, die bereits die Erstlingsgabe des Geistes haben. „Nicht allein aber sie, auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft; die Erlösung des Leibes. Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet worden. Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung. Denn wer hofft, was er sieht? Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir mit Ausharren.“ (Röm 8,23-25) In der christlichen ökologischen Spiritualität nehmen wir die eschatologische Schöpfungsgemeinschaft wahr.³⁹ Wir artikulieren unsere Hoffnung auf Vollendung, auf den Tag des Herrn, den Weltensabbat, auf den neuen Himmel und die neue Erde, auf den Tod der Todesmacht und das Ende der Vergänglichkeit.

Siegfried Großmann hat diese eschatologische Dimension in seiner ethischen Konkretion als Hoffnungs-Pfade beschrieben⁴⁰: Zunächst gilt es Hoffnung zu gewinnen und zu artikulieren. Hoffnungspfade nehmen Christen wahr als „Partner Gottes“. Zu einem Hoffnungspfad gehören auch die Information und Kommunikation, die sich nicht nur auf die Defizite, sondern auf die Verheißungen Gottes und die damit verbundenen Möglichkeiten konzentrieren.

Hoffnungspfade sind im persönlichen Alltagsleben zu beschreiten, ebenso zeigen sie sich durch die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung. Nicht zuletzt sind diese Hoffnungspfade gemeinsam zu gehen, in der Einbindung in das Netzwerk alternativer Gruppen und einer christlichen Gemeinde. Christliche ökologische Spiritualität beschreitet Wege. Auch wenn der konkrete Zielhorizont noch verschwommen oder unerreichbar scheint, so leuchtet doch das Licht der Hoffnung auf die Vollendung umso heller. Diese Hoffnung ist nicht mit einer Utopie zu verwechseln, sie gründet sich auf die alles entscheidende Grundlage der Auferstehung Jesu und der damit verheißenen Auferstehung der Geschöpfe. Die christliche eschatologische Hoffnung ist nicht von Sorgen gekennzeichnet, sondern von einer Vorfreude, dass alle Ungerechtigkeit gerichtet wird, dass Licht in die finstersten Ecken der Welt scheinen wird. Sie ist durchflutet von dem Licht des erhöhten Christus, dem Alpha und Omega aller Schöpfung, alles Seins.

Anmerkungen

- 1 Es ist sicher wichtig, sich einen guten Überblick zu verschaffen. Ich verweise dazu auf die Publikationen des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit auf der Homepage des BMU : <https://www.bmu.de-themen>. Eine gute Zusammenfassung der Berichte der Weltklimagipfel und weiterer Fakten bietet das Onlinemagazin „klimareporter.info“.
- 2 „Der grüne Hahn“ -Management für eine Kirche mit Zukunft. <https://www.gruener-hahn.net> (8.3.2021).
- 3 Unter dem Motto „Grüne Reformation“ fand im Juni 2017 in der Ev. Akademie Hofgeismar eine Tagung statt, die eine Synopse der gegenwärtigen Leitgedanken unter Einbeziehung der Impulse des Ökumenischen Rats der Kirchen und des Lutherischen Weltbundes erstellte und zugleich die ethischen und spirituellen Konkretionen beleuchtete. Leider wurden bei dieser Tagung keine freikirchlichen und orthodoxen Beiträge berücksichtigt. In einer Einleitung heißt es: „ Brauchen wir eine grüne Reformation? Sicher ist: In einer Zeit der ökologischen Krise reichen grüne Gebete für die bedrohte Schöpfung nicht mehr aus. Vielmehr müssen Leitbilder und Grundorientierungen, religiös oder säkular, völlig neu durchdacht werden.“ Biehl, Michael/ Kappes, Bernd/ Wartenburg-Potter, Bärbel: Die Grüne Reformation. Ökologische Theologie. Hamburg 2017. S.5.

- 4 Es ist gibt nicht nur die Redeweise von einer profanen, bzw. säkularen Spiritualität, sondern auch von der Spiritualität der Atheisten. Vgl. Comté- Sponville, André: Woran glaubt ein Atheist? Spiritualität ohne Gott. Zürich 2008.
- 5 Hans Joas im Interview im Tagesspiegel vom 20.4.2019. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/fridays-for-future-als-religion>.(10.02.2021)
- 6 “Unsere Vorstellung von der Zukunft hat einen gewaltigen Einfluss auf das, was wir heute tun und was wir morgen sein werden.“ Steffens, Dirk/ Habekuss, Fritz: Überleben. Zukunftsfrage Artensterben. Wie wir die Ökokrise überwinden. München 2020.S. 237.
- 7 Jonas , Hans: Das Prinzip der Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technokratische Zivilisation, Frankfurt a.M. 1985, S.55.
- 8 Der Begriff „Selbsttranszendenz“ wurde vom katholischen Theologen Karl Rahner eingeführt, um die Spuren göttlichen Lebens in der Natur zu benennen. Gegenwärtig wird er ebenfalls losgelöst von Religion und Glaube verwendet: Joas, Hans: Braucht der Mensch Religion? Über Erfahrungen der Selbsttranszendenz. Freiburg 2004.
- 9 Moltmann, Jürgen: Der Geist des Lebens. Eine ganzheitliche Pneumatologie. München 1991. S.44f.
- 10 In seiner pneumatischen Homiletik beschreibt er diese Wechselwirkung zwischen Gott und Mensch. Vgl. Bohren, Rudolf: Predigtlehre. Gütersloh 1971.
- 11 Stanislao, Dumitru: Orthodoxe Dogmatik I, Gütersloh 1985. S.359.
- 12 Dahlgrün, Corinna: Christliche Spiritualität. Formen und Traditionen der Suche nach Gott. Berlin 2009. S.153.
- 13 Dietrich Bonhoeffer zitiert bei Bismarck, Ruth-Alice/ Kabitz, Ulrich: Brautbriefe. München 1992. S.38.
- 14 Wegweisend hierzu: Rasmussen,Larry L.: Earth Community. Earth Ethics. Genf 1996. Müller-Fahrenholz, Geiko: Peace on Earth and Peace with the Earth. Serving the Goodness of God’s Creation. Genf 2008. Moltmann, Jürgen: Ethik der Erde. In: Ethik der Hoffnung. Gütersloh 2010.
- 15 Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals SDGs) sind am 25. September 2015 verabschiedet und traten mit einer Laufzeit von 15 Jahren (2030) am 1. Januar 2016 in Kraft. Der offizielle Titel lautet Transformation unserer Welt: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030). [https://de.wikipedia.org/wiki/ Ziele_für_nachhaltige_Entwicklung](https://de.wikipedia.org/wiki/Ziele_für_nachhaltige_Entwicklung) (25.9.2020).

- 16 Sinn, Simone: Creation- Not for Sale: Gottes Gnade angesichts der ökologischen Krise, in: Biehl u.a.: Grüne Reformation. S. 171.
- 17 Moltmann, Jürgen: Die ökologische Wende in der christlichen Tradition, in: Biehl u.a.: Grüne Reformation. S.35. Vgl. dazu: Moltmann, Jürgen: Die Hoffnung der Erde. Die ökologische Wende der christlichen Spiritualität, in: Ev.Th 74 (2014), 216-236; Ders.: Schöpfung als offenes System, in : Ders.: Zukunft der Schöpfung. Gesammelte Aufsätze. München 1977.S. 123-140.
- 18 Ausführlich dazu: Rust, Heinrich Christian: Geist Gottes- Quelle des Lebens. Grundlagen einer missionalen Pneumatologie. Cuxhaven ⁴2019, S.141-180.
- 19 Die Bibel ist nach Brigitte Kahl zur „theologischen Deponie für hochgradig toxisches Denkmateriale“ geworden.“: Kahl, Brigitte: Herrschaftsmandat als Herrschaftskritik: Grüne Hermeneutik im ersten Schöpfungsbericht der Genesis, in: Biehl u.a., Grüne Reformation. S. 58. Vgl. dazu ebenfalls: Janowski, Bernd: Gott in der Schöpfung. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments. Neukirchen-Vluyn 2008.
- 20 Hier knüpft ebenfalls J.Moltmann an bei seiner These „Schöpfung als offenes System“, vgl. Moltmann, Zukunft. S. 123-140.
- 21 Die Erd-Charta 2000, die maßgeblich vom Theologen Leonardo Boff mitgestaltet wurde, hat den Diskurs um die Rechte der Erde in den letzten Jahren angeführt. <http://erdcharta.de/die-erd-charta/> der text (1.3.2020). Die Erd-Charta wurde bereits 1987 auf Empfehlung der Kommission der Vereinten Nationen für Nachhaltige Entwicklung angeregt, um grundlegende ethische Prinzipien für eine nachhaltige Entwicklung für einen völkerrechtlichen Vertrag zu formulieren. Auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002 wurde sie allerdings weder diskutiert noch angenommen. Da es sich um eine umfassende Deklaration handelt, welche neben den beiden klassischen Säulen der UN-Charta und der Menschenrechtskonvention eine dritte Säule auf der Suche nach weltweit geteilten Werten im Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt aufnimmt, regte man jedoch ein mehrjähriges Bildungsprogramm an (Educating for Sustainable Living with the Earth Charter).
- 22 „ Eine expressionistisch-emotionale sowie antirationale Weltsicht, wie sie sich in den boomenden naturoserischen Bewegungen wiederfindet, erweist sich als wenig hilfreich, ja kontraproduktiv, wenn es darum geht, ökologische Lösungsansätze zu thematisieren. In ihren extremen Ausprägungen führt sie zudem zu einem

- Neuheidentum oder einem Pantheismus, der aus theologischen Gründen für ChristInnen keine annehmbare Option ist.“ Gabriel, Ingeborg: Die Ökologie als Frage nach dem neuen Menschen, in: Biehl u.a.: Die grüne Reformation .S.93.
- 23 „Gaia“ ist der Name der altgriechischen Erdgöttin. Vgl. Lovelock, James E.: Unsere Erde wird überleben, München 1982. Leonardo Boff bezieht sich stark auf die Gaia-Theorie, u.a. in: Boff, Leonardo: Befreite Schöpfung, Kevelaer 2016. S. 259f.
- 24 Vgl. Harari, Yuval: Homo Deus: Eine Geschichte von Morgen. München 2017.
- 25 Dietrich Bonhoeffer stellt infrage, ob das Seelenheil des Menschen überhaupt im Mittelpunkt alttestamentlicher Verheißungen stehe: „Gibt es im Alten Testament überhaupt die Frage nach dem Seelenheil? Ist nicht die Gerechtigkeit und das Reich Gottes der Mittelpunkt von allem?“ Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, München 1951.S.184.
- 26 Vgl. Kraus, Hans-Joachim: Systematische Theologie im Kontext biblischer Geschichte und Eschatologie. Vgl. dazu: Afflerbach, Horst/ Ebeling, Rainer/ Meier, Elke (Hrsg.): Reich Gottes. Veränderung. Zukunft. Theologie des Reiches Gottes im Horizont der Eschatologie, Gummersbach 2014.
- 27 Vgl. Gabriel, Die Ökologie .S.83-108.
- 28 Vgl. Großmann, Siegfried: Hoffnung gewinnen, Wuppertal/Kassel 1986. S.219-227.
- 29 Vgl. Sudgen, Christopher: Radikale Nachfolge: Impulse zu einem zeichenhaften leben. Witten 1983.
- 30 Vgl. Faix, Tobias/ Reimer, Johannes/ Brecht, Volker: Die Welt verändern. Grundfragen einer Theologie der Transformation. Marburg 2009. Reimer, Johannes: Churches for Future: Warum sich Christen für den Erhalt der Schöpfung einsetzen sollten. Mittenaar 2021.
- 31 Calvin, Johannes: Unterricht in der christlichen Religion I, 5.1.Übersetzt von Otto Weber, Neukirchen-Vluyn 1955.
- 32 Die veränderte Wahrnehmung ist ebenfalls Grundlage des IUNTUS-Spiritualitätsmodells: „Im Zeitraum des Modells stehen individuelle Erfahrung des Heiligen im Leben einer Person sowie die sich daraus ergebenden Auswirkungen und Haltungen.“ Büssing, Arndt: Transformative Aspekte der Spiritualität. Die Haltung und Zuwendung zum Anderen. In: Dienberg/Winter: Mit Sorge.S. 101.
- 33 Kuster, Niklaus: Mit der Schöpfung den Schöpfer feiern. Spiritualität und Botschaft im Sonnengesang des Franz von Assisi, in : Dienburg,Thomas/ Winter, Stephan

- (Hg.): Mit Sorge- in Hoffnung. Zu Impulsen aus der Enzyklika Laudato si' für eine Spiritualität im ökologischen Zeitalter, Regensburg 2020, 37-62.
- 34 „Wir brauchen heute eine neue ökumenisch-ökologische Bewegung, in der es anders als in den Vorläufer-Bewegungen- nicht mehr nur zentral um die Versöhnung des Menschen mit Gott oder um die Versöhnung der Konfessionen miteinander, sondern auch um die Versöhnung der menschlichen Zivilisation mit der Erde geht.“ Werner, Dietrich: Brauchen wir eine ökologische Reformation?, in: Biehl u.a., Grüne Reformation. S 153.
- 35 Dazu: Keller, Timothy: Gott im Leid begegnen. Gießen 2015. Rust, Heinrich Christian: Heilen-Trösten-Begleiten. Die Heilungskompetenz der Gemeinde Jesu. Cuxhaven 2019, S.61-119. Ders.: Und wenn die Welt voll Teufel wär. Christen in der Auseinandersetzung mit dunklen Mächten. Schwarzenfeld 2017, S.96-102.
- 36 Der Neuropsychiater und „Vater der Resilienzforschung“ Boris Cyrulnik hebt besonders die christliche Spiritualität in diesem Zusammenhang hervor. Cyrulnik, Boris: Glauben. Psychologie und Hirnforschung entschlüsseln, wie Spiritualität uns stärkt. Weinheim 2018.
- 37 Vgl. dazu: Rust, Heinrich Christian. Charismatisch dienen. Gabenorientiert leben. Kassel 2008. Ders.: Quelle des Lebens. S. 267-322.
- 38 Der IV. Apostolische Weltkongress für Barmherzigkeit fand 2017 in Manila mit über 4000 Teilnehmenden statt.
- 39 Vgl. Müller-Fahrenholz, Geiko: Heimat Erde. Christliche Spiritualität unter endzeitlichen Bedingungen. Gütersloh 2013. Voges, Stefan: Christlicher Schöpfungsglaube heute: Spirituelle Oase oder vergessene Verantwortung? Ostfildern 2020.
- 40 Vgl. Grossmann, Hoffnung gewinnen. S. 227-261.